

Werk

Titel: Zur Pflege der in Mauern eingelassenen Denksteine

Ort: Berlin

Jahr: 1900

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0002|log86

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Denkmalpflege.

Herausgegeben von der Schriftleitung des Centralblattes der Bauverwaltung, W. Wilhelmstraße 89.
Schriftleiter: Otto Sarrazin und Friedrich Schultze.

II. Jahrgang.
Nr. 14.

Erscheint alle 3 bis 4 Wochen. Jährlich 16 Bogen. — Geschäftsstelle: W. Wilhelmstr. 90. — Bezugspreis
einschl. Abtragen, durch Post- oder Streifbandzusendung oder im Buchhandel jährlich 8 Mark; für das
Ausland 8,50 Mark. Für die Abnehmer des Centralblattes der Bauverwaltung jährlich 6 Mark.

Berlin, 7. November
1900.

[Alle Rechte vorbehalten.]

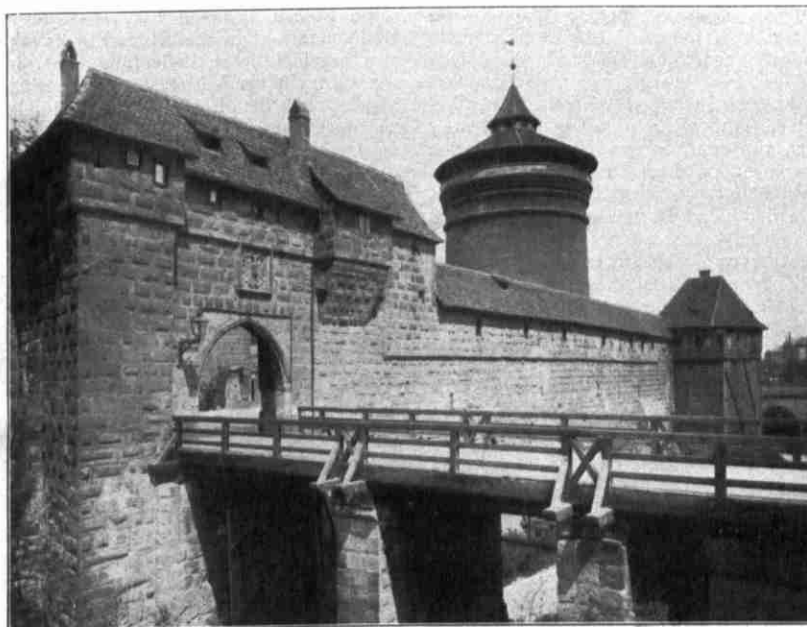
Das Frauenthor in Nürnberg.

Von den alten Thoren, durch welche man einst in die Reichsstadt Nürnberg gelangte, ist das äußere Lauferthor mit seinem interessanten Waffenplatz vor einigen Jahrzehnten ganz abgebrochen worden, und nur der gewaltige runde Thurm zeigt von verschwundener Pracht, das Währderthürlein und das Hallerthürlein haben dessen Schicksal getheilt, das Spittlerthor hat sich verschiedene Durchbrüche gefallen lassen müssen, um Bahn für die Straßebahn zu gewinnen, das Thiergärtnerthor

wurde tiefer gelegt, das Neue Thor stammt überhaupt aus späterer Zeit, und so ist eigentlich nur das malerische Frauenthor in ziemlich unverehrtem Zustande auf uns gekommen. Wohl noch dem 14. Jahrhundert angehörend, begrüßt dieses reizende Thor den Fremden, den die Eisenbahn nach Nürnberg gebracht, bei seinem Eintritte in die Stadt und giebt ihm etwas vorschnell eines der prächtigsten Bilder der letzten Ummauerung derselben. Wenn nun Oberbaurath Gnauth s. Z. in der Schrift, welche er im Auftrage des Reichsraths Freiherrn v. Faber zu Stein über die Anlage einer großstädtischen Ringstraße an Stelle der jetzigen Straße um die Altstadt Nürnberg ausarbeitete und mit Plänen und Prospecten versah, auch das Frauenthor rasirte, so wurde dieser Plan doch nicht so ernst genommen, und in der That ist er auch Entwurf geblieben. Man betrachtete das Thor als ein „Rührmichnichtan“, bezüglich dessen Erhaltung keine Besorgnis bestand und die man für ganz selbstverständlich hielt, sodafs hierüber gar nie ein Wort verloren wurde. Nun hat sich in neuester Zeit die Sachlage etwas geändert. Nach langem Drängen erhält Nürnberg endlich einen dem mächtig gewachsenen Verkehr der Neuzeit entsprechenden Personenbahnhof, nachdem sich die Stadt beinahe 60 Jahre mit einem Bahnhofs aus der ersten Kinderzeit der Eisenbahnen begnügen mußte. Da der Augenblick verpaßt worden war, das Gelände hinter dem Bahnhof zu dessen Erweiterung zu erwerben, erfolgt dieselbe auf Kosten des

Platzes und der Anlagen vor dem alten Bahngebäude, die nunmehr von dem neuen beinahe ganz verschlungen werden. Das Bahnhofsgebäude rückt dadurch dem alten Mauergürtel der Stadt und damit dem Frauenthore ganz unheimlich näher. Der freie Platz, der für den Fuhrwerkverkehr und die abgehenden und ankommenden Reisenden vor jedem Bahnhofs unbedingt nothwendig ist, wird außerordentlich beschnitten und ganz bedeutend eingeschränkt, was

um so schlimmer ist, als vor dem Bahnhofsgebäude, in der Mitte vor dem neuen Bahnhofsgebäude, noch das Reiterstandbild des Prinzregenten Luitpold, eine Stiftung patriotischer Nürnberger Bürger, Aufstellung finden soll. Und dieser Umstand rückt die Gefahr, abgebrochen zu werden, dem alten Thore beträchtlich näher. Wenn sich der Platz als zu klein vor dem Bahnhofsgebäude zeigt, was ja auch für das Denkmal nicht von Vortheil wäre, so würde von dem Prinzregenten, dem jede Veränderung an der alten Umwallung Nürnbergs besonders in Vorlage zu bringen ist, da sie nur mit seiner Genehmigung vorgenommen werden kann, die Erlaubnis zum Niederlegen des Thores wohl viel leichter als sonst zu erhalten sein. Freunde des Thores be-



Das Frauenthor in Nürnberg.

fürchten, das einst die Genehmigung ganz im Stillen eingeholt werden dürfte unter dem Vorwande, das mit der Niederlegung des Thores das aufzustellende Denkmal viel besser zur Geltung komme, und das eines Tages die Bevölkerung Nürnbergs und ganz Deutschlands einer Thatsache gegenüberstehen wird, an der dann kaum mehr etwas zu ändern sein dürfte. Einer solchen Ueberrumpfung vorzubeugen und bei Zeiten auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die Nürnbergs ältestem und malerischstem Stadthore mit dem dahinter liegenden Waffenplatze droht, ist der Zweck dieser Zeilen. Sollten wir zu schwarz sehen, um so besser; aber dieses Thor vor der Zerstörung zu bewahren, muß Nürnbergers Bevölkerung mit größter Energie bedacht, muß sie unablässig auf der Wacht sein.

— s. —

Zur Pflege der in Mauern eingelassenen Denksteine.

Unseren mittelalterlichen Kirchen wird ein besonderer Reiz durch die zierlichen Denksteine verliehen, welche in späterer Zeit in die Außenmauern eingelassen oder an den Sockel angelehnt sind. Solche Epitaphien finden sich in besonders schöner und reicher Ausführung aus dem 16. und 17. Jahrhundert an verschiedenen Kirchen Hannovers. Sie zeigen eine sehr verschiedene Erhaltung je nach der Güte des verwandten Steines und nach dem Orte und der Art ihrer Aufstellung. Ihr Schutz gegen weitere Verwitterung ist vor kurzem Gegenstand eingehender Berathungen in dem städtischen Denkmal-Ausschusse gewesen, welcher der Stadtverwaltung schliesslich das Tränken der Denksteinoberfläche mit Fluaten, das Anbringen von Schutzdächern über den Denkmälern und das Geraderichten der schiefstehenden Steine anempfehlen zu müssen glaubte.

Die Hochbauabtheilung des Stadtbauamtes hat hierauf diese Angelegenheit ebenfalls erwogen, ist aber dabei zu einem anderen Ergebnisse gelangt als der Denkmal-Ausschufs. Da die gleiche Sorge um die Erhaltung der für die Geschichte oder die Kunst denkwürdigen Steine an vielen Orten zu Maßregeln drängen dürfte, deren Werth nur die Erfahrung lehren kann, ist ein Austausch der Meinungen hierüber zweckmäßig; um diesen herbeizuführen, sollen die Erwägungen, zu welchen in Hannover die erwähnten Vorschläge geführt haben, mitgetheilt werden.

Das dortige Stadtbauamt rath dringend davon ab, die Oberfläche der alten an den Kirchen und Friedhofsmauern angebrachten Epitaphien mit Fluaten zu streichen, weil es in dieser Maßregel nicht ein Schutzmittel für die Denksteine erblicken kann, sondern be-